

**Ölbaum online Nr. 85 – 12. März 2015 – Dr. Michael Volkmann  
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

**1. Liebe Leserinnen und Leser: Bibel und Nahost**

**2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:**

**2.1 in Bad Boll**

**a) Jetzt anmelden: 10.-16. August 2015 Toralernwoche „Väter und Söhne in der Bibel“**

**b) Jetzt vormerken: 2.-9. Januar 2016 Wanderreise im Süden Israels**

**2.2 im Stuttgarter Lehrhaus**

a) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis

b) 27.04.2015 Studiennachmittag „Jerusalem als Perspektive eines Miteinanders von Juden und Christen“ mit Prof. Dr. Klaus Wengst, Bochum

c) Veranstaltungsreihe anlässlich Martin Bubers 50. Todestag

**2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen**

**2.4 Angebote anderer Veranstalter**

Israelreise des „Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische Begegnung e. V.“ – siehe Anhang

**3. Zur Lage in und um Israel im März 2015**

**4. Die Geschichte von der Ehebrecherin (Johannes 8,1-11) – Quelle von Antijudaismus?**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de) anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit Nummer 1.

Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de). Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht (z. B. neue E-Mail-Adresse) zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

**1. Liebe Leserinnen und Leser: Bibel und Nahost**

Wie legen wir die Bibel aus, ohne die Juden fälschlich zu beschuldigen? Und wie reden wir über Nahost, ohne die Juden fälschlich zu beschuldigen? Europa muss sich mit seinem alt-neuen Antisemitismusproblem auseinandersetzen und die Kirche muss ihren Teil dazu beitragen. Ich versuche auf die beiden eingangs gestellten Fragen unter 3. und 4. meine Antworten zu geben. Dieser „Ölbaum online“ enthält ausnahmsweise einen Anhang: ein Reiseangebot des „Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische Begegnung e. V.“ (s. u. 2.4).

**2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:**

**2.1 In Bad Boll:**

**a) Jetzt anmelden: 10.-16. August 2015 Toralernwoche „Väter und Söhne in der Bibel“**

Im August 2015 findet die Toralernwoche als Tagung in Bad Boll statt und schließt den Sabbat mit den Lehrern mit ein. Es geht um ein zentrales biblisches Beziehungsthema: „Väter und Söhne“. Im Judentum wird die religiöse Tradition vom Vater an den Sohn weitergegeben. Die Vater-Sohn-Beziehung ist ein Verhältnis voller Chancen, aber auch mit besonderen Risiken. In den Erzählungen der Bibel kommt die ganz Variationsbreite der Vater-Sohn-Beziehung zum Ausdruck. Die Perspektive wird erweitert zum Verhältnis Eltern-Kinder und zur Frage nach der Vater-Kind-Beziehung im Gebet. Unsere jüdischen Lehrerinnen und Lehrer erschließen die biblischen Texte mit Hilfe der reichen Tradition jüdischer Schriftauslegung von der Antike bis in unsere Zeit.

Herzliche Einladung zur Teilnahme! Sie lernen in Gruppen im Gespräch mit den Lehrern und Teilnehmern, werden ausgezeichnet gepflegt und genießen den Sabbat in der Stille eines Kurorts. Kosten für Unterkunft, Vollverpflegung und Kursgebühr: 695 € im EZ, 640 € im DZ. Die Lernwoche wird finanziell gefördert durch die Evangelische Landeskirche in Württemberg und das Stuttgarter Lehrhaus / Stiftung für interreligiösen Dialog. Den Programm-Flyer können Sie herunterladen unter: [http://www.agwege.de/uploads/tx\\_aseventdb/TLW\\_2015\\_Flyer\\_Vaeter\\_und\\_Soehne.pdf](http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/TLW_2015_Flyer_Vaeter_und_Soehne.pdf)

**b) Jetzt vormerken: 2.-9. Januar 2016 Wanderreise im Süden Israels**

Von 2. bis 9. Januar 2016 geht die nächste Wanderreise. Wir starten in Jerusalem, wandern am Toten Meer und fahren dann in den zentralen Negev, wo wir einige schöne Wüsten-Tageswanderungen machen werden. Das Programm und der Reiseprospekt sind im Entstehen und können im Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden angefordert werden.

### **c) Veranstaltungsreihe anlässlich Martin Bubers 50. Todestag im Hospitalhof Stuttgart**

Am 13. Juni 2015 jährt sich Martin Bubers Todestag zum fünfzigsten Mal. Aus diesem Anlass biete ich im Hospitalhof Stuttgart eine Reihe von Vormittagsveranstaltungen zu zentralen Themen aus Bubers Leben und Werk mit gemeinsamer Lektüre von Quellentexten an.

Die Termine und Themen sind:

Dienstag 16. April, 19 Uhr, Einführungsvortrag: Martin Buber, Einführung in Leben und Werk

Jeweils donnerstags von 10 bis 12 Uhr:

- 23. April Martin Buber, „Erzjude“ und Zionist
- 30. April Von der Mystik zum Dialog
- 07. Mai Die Erzählungen der Chassidim
- 21. Mai Die Verdeutschung der Schrift
- 11. Juni Martin Buber und der christlich-jüdische Dialog
- 18. Juni Martin Buber, Lehrer des Volkes

Die Reihe ist eine Kooperationsveranstaltung des Hospitalhofes, des Stuttgarter Lehrhauses und der Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“.

## **2.2 Im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:**

### **a) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis**

Die nächsten Termine: 21.7. Wajikra, 24.3. Zaw, 21.4. Tasria-Mezora, 28.4. Achare Mot-Kedoschim

### **b) Montag 27.04.2015 Studiennachmittag „Jerusalem als Perspektive eines Miteinanders von Juden und Christen“ mit Prof. Dr. Klaus Wengst, Bochum**

Bei einer in den beiden Ursprachen zusammengebundenen christlichen Bibel stoßen in ihrer Mitte als Schluss der hebräischen Bibel und als Schluss des griechischen Neuen Testaments das irdische und das himmlische Jerusalem zusammen. Wie das eine gute Perspektive für das christlich-jüdische Verhältnis abgeben könnte, wird entfaltet im Bedenken von Aussagen über Jerusalem in der Apokalypse des Johannes sowie in der jüdischen Bibel und der rabbinischen Tradition.

Prof. Dr. Klaus Wengst ist emeritierter Professor für Neues Testament und Judentumskunde der Ruhr-Universität Bochum. Kosten: 14 € (einschl. Kaffee von 14.30 bis 15.00 Uhr).

## **2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen:**

Stuttgarter Lehrhaus / Stiftung für interreligiösen Dialog - <http://stuttgarter-lehrhaus.de/41368.html>.

Haus Abraham e. V. - <http://haus-abraham.de/42142/home.html>.

forum jüdischer bildung und kultur e. V. - <http://fjbk-stuttgart.de/index.php?id=12>.

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V. - <http://gcjz-stuttgart.de/>.

## **2.4 Angebote anderer Veranstalter**

### **Israelreise des „Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische Begegnung e. V.“**

von 18. Oktober bis 1. November 2015 mit den Schwerpunkten Negevwüste, Galiläa und Jerusalem – siehe anhängende Datei.

## **3. Zur Lage in und um Israel im März 2015**

Israel steht vor einer Knessetwahl, von der vermutlich keine grundsätzlichen Veränderungen an den politischen Konstellationen zu erwarten sind, obwohl viele Israelis eine andere Politik wünschen. Bisher regiert eine Koalition aus überwiegend rechten Parteien. Der Wahlsieg ist die eine, die Bildung einer regierungsfähigen Koalition die andere, größere Herausforderung. Die Parteienlandschaft ist zerklüftet. Die Erhöhung der Sperrklausel auf 3,25 % veranlasste die vier arabischen Parteien zur Gründung einer Einheitsliste. Dieser werden Chancen auf rund zehn Prozent der Wählerstimmen eingeräumt. Die Opposition aus liberalen und linken Parteien hätte allenfalls eine Chance auf eine

Mehrheit in einer Koalition mit der arabischen Liste, doch bislang war nie eine arabische Partei an einer israelischen Regierung beteiligt.

Obwohl die Massenproteste abgeflaut sind, bestehen die sozialen Probleme, die sie vor vier Jahren ausgelöst haben, weiter. Die Vermögen sind extrem ungleich verteilt, ein Drittel der Bevölkerung lebt an oder unter der Armutsgrenze. Auch Teilen der Mittelschicht droht die Verarmung, sogar wenn beide Ehepartner arbeiten, denn sie tragen die Last anderer mit. Wirtschaftlich wenig produktiv ist nämlich die ultraorthodoxe Bevölkerung (etwa ein Fünftel), ihr Kinderreichtum beschert ihnen jedoch beträchtliche staatliche Zuschüsse. Auch an den Verteidigungslasten des Staates beteiligen sie sich kaum. Nicht befriedigend gelöst sind die Integration der Einwanderer aus Äthiopien und der Umgang mit afrikanischen Flüchtlingen. Von der Stärke der israelischen Wirtschaft profitiert vor allem das reichste Zehntel der Bevölkerung. Israel verdient nicht nur am Export von Diamanten und Waffen, sondern ist u. a. führend im IT-Bereich, in Medizintechnik und in der Trinkwasseraufbereitung. Der Ausbau der Meerwasserentsalzung und das Recycling von über 85 % des gebrauchten Wassers haben das Land unabhängiger von Niederschlägen gemacht. Israel hat auch angekündigt, die Wasserlieferungen nach Gaza zu verdoppeln. Die israelische Gesellschaft ist bunt und vielfältig. Trotz gravierender Probleme ermitteln Umfragen unter Israelis eine größere Zufriedenheit mit ihrem Leben als z. B. unter Deutschen. Prof. Sammy Smooha von der Haifaer Universität stellt in seinen jährlichen empirischen Untersuchungen allerdings fest, dass seit 2003 die Ansichten der israelischen Araber über den Staat und seine jüdische Mehrheit extremer geworden seien, während jüdische Israelis ihre Einstellungen aufrechterhalten hätten bzw. gegenüber der arabischen Minderheit freundlicher eingestellt seien als 2003 (laut Jerusalem Post vom 26. März 2013).

Die Hoffnung auf einen Verhandlungsfortschritt zwischen Israelis und Palästinensern währte 2014 nur kurze Zeit. Für die israelische Seite war das erneute Bündnis zwischen Fatah und Hamas inakzeptabel, die palästinensische Seite akzeptierte nicht, dass Israel einen kleineren Teil der inhaftierten Palästinenser freiließ als zuvor vereinbart und weitere Siedlungsprojekte plant. Am 12.6.14 wurden bei Hebron drei israelische Jugendliche entführt. Israel machte sofort die Hamas dafür verantwortlich, die ihre Verantwortung erst am 21.8. eingestand, und ging massiv gegen die Hamas im Westjordanland vor. Die Hamas aus Gaza begann Israel zunehmend mit Raketen zu beschießen. Am 30.6. wurden die Leichen der bereits bei der Entführung ermordeten Jugendlichen entdeckt, am folgenden Tag ermordeten drei Israelis einen arabischen Jugendlichen in Jerusalem. In Ostjerusalem kam es darauf hin zu Ausschreitungen, die Zahl der Hamas-Raketen aus Gaza stieg auf sechzig am Tag. Am 8.7., nach vier Wochen (!) Raketenbeschuss, startete das israelische Militär eine Offensive gegen die Hamas, zunächst mit Luftangriffen, ab 17.7. auch mit Bodentruppen. Das Ziel der Militäraktion war es, die Hamas so weit wie möglich zu entwaffnen, d. h. sowohl ihre eigenen Kapazitäten zum Raketenbau als auch ihre Vorräte an geschmuggelten iranischen Raketen zu zerstören, was zu 60-80 % gelungen sein soll. Im Lauf der Kampfhandlungen entdeckten die israelischen Streitkräfte über dreißig Tunnel, die von Gaza z. T. mehrere Kilometer auf israelisches Territorium vorangetrieben worden waren. In Verhören gefangener Hamaskämpfer stellte sich heraus, dass für das jüdische Neujahrsfest am 25.9. ein Großangriff der Hamas durch diese Tunnel auf südisraelische Siedlungen und die Entführung bzw. Ermordung einer möglichst hohen Zahl von Israelis geplant war. Die Tunnel wurden zerstört und mit ihnen zahlreiche Häuser, unter denen sie hindurchgetrieben waren. Vermutlich wurde auch ein Teil der EU-Milliardenhilfe der letzten Jahre in den Tunnelbau gesteckt, von der 80 % ohne Nachweis „versickert“ sind. Die Israelis werfen der Hamas vor, Menschen und soziale Einrichtungen als Schutzschild für ihre militärischen Aktionen missbraucht zu haben. Die israelische Seite versuchte mit verschiedenen Mitteln (Anrufen, SMS, Warnschüssen) die palästinensische Zivilbevölkerung vor bevorstehenden Angriffen zu warnen. Nach rund fünfzig Tagen Krieg waren über zweitausend Tote zu beklagen, von denen nach israelischen Angaben an die tausend Kombattanten waren. Die Anzahl der zerstörten und beschädigten Gebäude beläuft sich auf ein Vielfaches dieser Zahl. Am Abend des 26.8. trat eine Waffenruhe ein. Die Hamas feierte ihren „Sieg“. Die zugesagte internationale Aufbauhilfe lässt jedoch auf sich warten. Denn die Hamas hat kaum mehr Sympathien, vor allem Ägypten wandelte sich zum Hamas-Gegner.

Hinter der militärischen Macht der Hamas steht der Iran, der Waffen und militärisches Knowhow liefert. Ägypten unter General Al-Sisi geht zum ersten Mal konsequent gegen den Waffenschmuggel auf dem Sinai vor. Dennoch will der Iran die Hamas weiter bewaffnen und versucht mit allen Mitteln, auch Waffen ins Westjordanland zu schaffen. Die libanesische Hisbollah hat vom Iran trotz des UN-Waffenembargos (Resolution 1701) auf Wegen durch Syrien ein Arsenal von rund sechzigtausend z. T. weit reichenden Raketen erhalten. Iran und Hisbollah stützen die Assad-Armee im Kampf gegen den IS und andere oppositionelle Kampfverbände. Zurzeit baut die Hisbollah mit Unterstützung des Iran und des Assad-Regimes die syrische Grenzlinie zu Israel auf den Golanhöhen festungsartig aus. Im Internet propagiert der Iran offen die Beseitigung des Staates Israel. Dies erklärt das vehemente Eintreten der israelischen Regierung gegen einen Atomkompromiss mit dem Iran. Käme der Iran in den Besitz von Atomwaffen, so würden nicht nur Staaten wie Saudi-Arabien, Ägypten und Syrien mit allen Mitteln versuchen gleichzuziehen, sondern dann läge auch Deutschland in der Reichweite iranischer Atomraketen. Israel führt einen Krieg gegen diese Bedrohung, den es nicht verlieren darf, den es alleine aber auch nicht gewinnen kann. Die drei Militäraktionen gegen die Hamas in Gaza 2008, 2012 und 2014 und der Militärschlag gegen die libanesische Hisbollah 2006 waren Teile dieses fortdauernden Krieges, in den der Iran auch den Golan und das Westjordanland mit einbeziehen möchte. Das ideologische Ziel des Iran ist nicht allein die alljährlich am Al-Quds-Tag geforderte Eroberung Jerusalems, sondern die weltweite islamische Revolution.

Islamisten haben den vor vier Jahren begonnenen „Arabischen Frühling“ in ein nicht endendes Morden und weite Teile des Nahen Ostens und Afrikas in Kampfgebiete verwandelt. Der „Islamische Staat“ in Syrien und im Irak; Al-Kaida in Syrien, im Jemen, auf dem Sinai und in Nordafrika; Al-Shabab in Somalia und Kenia; Boko Haram in Nigeria und seinen nördlichen bzw. östlichen Nachbarstaaten – sie alle haben die 1928 gegründeten ägyptischen Muslimbrüder zum ideologischen „Vater“. In Ägypten werden die Muslimbrüder durch die Militärregierung brutal unterdrückt. In einigen muslimischen Ländern ist ihre Ideologie leitend für das Regierungshandeln. Die Konflikte werden überlagert und verschärft von dem alten Gegensatz zwischen Schiiten und Sunniten. Im israelisch-palästinensischen Konflikt sinken die Chancen auf eine Zweistaatenlösung. Auf einseitige palästinensische Schritte zur internationalen Anerkennung eines „Staates Palästina“ reagierte Israel unter Hinweis auf die Vertragswidrigkeit solcher Maßnahmen mit Sanktionen. Unter den Palästinensern ist die Idee eines bi-nationaler Staates populär, doch Juden fürchten, in einem solchen Staat majorisiert zu werden und ihre Freiheit und noch mehr zu verlieren. Rechte jüdische Israelis wollen einen Staat Palästina verhindern und den Palästinensern nicht mehr als Autonomie zugestehen, also den derzeitigen Zustand verstetigen. Liberale und linke Israelis favorisieren das Zwei-Staaten-Modell nach wie vor. Doch auch wenn neben Israel der souveräne Staat Palästina entstehen würde, wären das Problem der palästinensischen Spaltung (Westjordanland/Gaza) nicht überwunden und Frieden noch lange nicht erreicht.

#### **4. Die Geschichte von der Ehebrecherin (Johannes 8,2-11) – Quelle von Antijudaismus?**

Diese Geschichte wird im Konfirmandenunterricht, im Religionsunterricht, im Gottesdienst besprochen. Aber kennen wir sie wirklich? Ich habe mehrmals erlebt, wie die Geschichte aus der Erinnerung so zusammengefasst wurde: Pharisäer bringen eine Ehebrecherin zu Jesus und wollen sie steinigen. Aber Jesus verurteilt sie nicht, sondern lässt sie gehen. Neulich bei einem Vortrag hörte ich wieder mit Verweis auf diese Geschichte, es habe doch zu Jesu Zeiten Steinigungen in Israel gegeben. Was steht in Johannes 8 tatsächlich? Und wie legen wir die Geschichte aus ohne Juden fälschlich zu beschuldigen?

Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu ihm, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?

Wir lesen in V. 2: Jesus ist im Tempel und lehrt. Viele Menschen hören ihm zu. Die Männer kommen zu Jesus in eine Unterrichtsstunde und stellen ihm eine konkrete Frage. Sie wollen die Frau nicht umbringen, sondern sie wollen Jesu Auslegung der Tora zu diesem realen Problem hören. Dramatisch

ist, dass sie die Frau mitbringen. Aber sie wollen sie nicht lynchen. Sie stellen ihre Frage verallgemeinernd nach „solchen Frauen“. Es ist eine Lehrhaus-Situation.

Wenn wir nun in der Tora, den fünf Büchern Mose, nachschlagen, so finden wir die zitierte Stelle dort nicht. Dort heißt es vielmehr (3. M. 20,10; 5. M. 22,22): Bei Ehebruch Verheirateter sollen *beide* sterben. Die Todesart ist *nicht* vorgegeben. 5. M. 22,22-23 heißt es für den Ehebruch mit einem verlobten Mädchen: geschieht er in der Stadt, so werden *beide gesteinigt*, auf dem Feld, so wird nur *der Mann* gesteinigt. Und zwar nach der Regel: Die beiden Hauptbelastungszeugen werfen den ersten Stein.

Die Tora redet also nicht, wie die Männer, von „solchen Frauen“, denn nach dem Gesetz des Mose darf die Frau nicht allein verklagt werden, nur zusammen mit dem Mann. Und die Zeugen nehmen eine große Verantwortung auf sich: sie müssen für die Wahrheit ihrer Zeugenaussage einstehen, indem sie als erste das Urteil vollziehen. Das erfahren wir nur, wenn wir selbst im Alten Testament nachschlagen.

Zurzeit Jesu, 1.300 Jahre nach Mose, war das Gesetz längst weiter entwickelt und humanisiert worden. Längst waren Prozesshürden aufgerichtet worden, um Todesurteile zu vermeiden. Die Gelehrten erleichterten die Gebote, wo immer möglich. Wenn die Zeugen nicht voll übereinstimmten, konnte kein Urteil gefällt werden. Nur wenn wir die jüdische Rechtslage zurzeit Jesu kennen, können wir das beurteilen. Ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt: seit dem 2. Jahrhundert v. C. gibt es keine Belege mehr für die Tötung von Ehebrechern in Israel.

Alle diese Erkenntnisse lassen Zweifel daran aufkommen, dies habe sich wirklich so zugetragen wie in Joh 8 erzählt. Hinzu kommt, dass so eine Szene im Tempel unvorstellbar ist. Jesus ist ja im Tempel und lehrt, als die Frau zu ihm gebracht wird.

Tatsächlich steht in der Lutherbibel klein gedruckt: „Der Bericht ... ist in den ältesten Textzeugen des Johannesevangeliums nicht enthalten.“ Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass diese Geschichte erst 200 Jahre nach Christus und lange nach den Evangelien entstanden ist, und zwar vermutlich unter Christen in Syrien. Sie ist nachträglich ins Evangelium eingefügt worden, in verschiedenen Handschriften an unterschiedlichen Stellen. Sie beschreibt einen Konflikt in einer christlichen Gemeinde im 3. Jh. n. C. Um mit Hilfe der Autorität Jesu Frieden zu stiften, hat der Verfasser das Geschehen in die Zeit Jesu zurück verlegt. Das erfahren wir aus Kommentaren.

Es geht also um Ehebruch unter Christen. Das Ziel der Geschichte ist die Vergebung. Jesus legt die Mose-Tora auf originelle Art aus und sagt zu den Männern: Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein. Da gehen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten – die Kirchengemeinderäte – zuerst. Sie sind einsichtig und richten sich nach Jesu Auslegung. Weiter heißt es dann: Und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Ich frage: wo ist hier noch „die Mitte“, wenn alle Umherstehenden weggegangen sind? Die Mitte ist dort, wo ein Mensch vor Gott steht. Darum wird dieses Geschehen in den Tempel verlegt, an den Ort des Beginns der Schöpfung und Mittelpunkt der Welt, in die Gegenwart Gottes. Und was dort geschieht, sagt Psalm 27: „Er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltes.“

Dort, in der Mitte, spricht die Frau die beiden einzigen Worte, die sie in der ganzen Erzählung sagt, ihre Antwort auf die Frage Jesu: Hat dich niemand verdammt? Sie antwortet: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr. Jesus tut, was alle taten und was alle tun sollen, schließt sich also dem Mehrheitsvotum an: er vergibt.

Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein! - Geh hin und sündige hinfort nicht mehr! Was ist der Sinn dieses Widerspruchs? Jesus sagt beiden, den Anklägern wie der Beschuldigten, was sie brauchen, um ein für alle Mal aus dieser beschämenden und belastenden Situation herauszufinden und möglichst nie mehr in eine vergleichbare Lage zu geraten. Dazwischen schreibt er in den Sand. Viele zerbrechen sich den Kopf darüber, was Jesus geschrieben haben könnte. Doch es kommt nicht auf das Geschriebene an, sondern auf das Schreiben. Denn so schaut Jesus weg und gibt den Männern die Chance wegzugehen, ohne dass sie ihr Gesicht verlieren. Am Ende hat keiner eine Verurteilung ausgesprochen. Alle haben ihre Menschlichkeit gewahrt. So gnädig, will der unbekannte Erzähler uns sagen, sollen wir immer mit unseren Fehlern und Unvollkommenheiten umgehen. Der Ehebruch ist eine Schwäche dieser Frau, durch die sie sich große Schwierigkeiten eingehandelt hat. Aber ich sehe auch ihre Stärken: ihr Schweigen, als sie in der Mitte steht und um sie herum

diskutiert wird. Vor allem aber das eine Wort, das sie zu Jesus sagt, als sie gefragt wird: Herr. Für alle anderen ist Jesus der Meister, der Lehrer, dessen Lehre sie annehmen. Für die Frau ist Jesus der Herr, der ihr vergibt und dessen Vergebung sie als eine Umkehrende annimmt. Jesus sagt einmal, dass im Himmel mehr Freude über einen Sünder sei, der umkehre, als über hundert Gerechte. Dass diese Frau sich vergeben lässt und umkehrt, macht sie stark. Ich nenne sie nicht eine starke, sondern eine gestärkte Frau.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll